

Große Worte, nichts dahinter

Einleitung: Porsche vs. Ferrari

In den letzten zwei Predigten in der Kolosser-Serie haben wir uns damit beschäftigt, wie verschiedene Beziehungen funktionieren können bzw. sollen. Beziehungen zwischen Ehemann und Frau, zwischen Vater und Kinder, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Auch im heutigen Abschnitt geht wieder um Beziehungen. Zum einen geht es um meine Beziehung zu Gott und zum anderen geht es um die Beziehungen zu Nicht-Christen. Zu Menschen, die nicht zu Jesus gehören. Und es geht auch darum, wie wir diese Menschen mit dem Evangelium erreichen können.

Ein erklärtes Ziel unserer Gemeinde ist es, „aus verlorenen Menschen hingeebene Jünger zu machen – ich denke das ist nicht nur ein Ziel unserer Gemeinde, sondern sollte das Ziel eines jeden Christen sein. Und darum ist es auch essentiell wichtig, dass wir wissen, wie wir andere Menschen mit dem Evangelium erreichen können. Mit diesem Fokus wollen wir den heutigen Bibeltext anschauen.

Bibeltext:

Kolosser 4

Schlachter

2 Seid ausdauernd im Gebet und wacht darin mit Danksagung.

3 Betet zugleich auch für uns, damit Gott uns eine Tür öffne für das Wort, um das Geheimnis des Christus auszusprechen, um dessentwillen ich auch gefesselt bin,

4 damit ich es so offenbar mache, wie ich reden soll.

5 Wandelt in Weisheit denen gegenüber, die außerhalb [der Gemeinde] sind, und kauft die Zeit aus!

6 Euer Wort sei allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt, damit ihr wisst, wie ihr jedem Einzelnen antworten sollt.

NGÜ:

2 Betet mit aller Ausdauer, voll Dankbarkeit gegenüber Gott und ohne in eurer Wachsamkeit nachzulassen. 3 Tretet auch für uns ein, wenn ihr betet! Bittet Gott, uns eine Tür für seine Botschaft zu öffnen. Dann können wir das Geheimnis weitergeben, das Christus uns enthüllt hat und für das ich im Gefängnis bin. 4 Betet, dass ich meinen Auftrag erfüllen und dieses Geheimnis klar und verständlich verkünden kann.

5 Verhaltet euch klug im Umgang mit denen, die nicht zur Gemeinde gehören. Wenn sich euch eine Gelegenheit bietet, 'euren Glauben zu bezeugen,' dann macht davon Gebrauch. 6 Eure Worte sollen immer freundlich und mit dem Salz 'der Weisheit' gewürzt sein. Dann werdet ihr es auch verstehen, jedem, 'der mit euch redet,' eine angemessene Antwort zu geben

Ausdauer und Dankbarkeit als Grundlage (Vers 2)

Paulus beginnt mit einer Aufforderung zum Gebet. Betet mit aller Ausdauer, voll Dankbarkeit gegenüber Gott und ohne in eurer Wachsamkeit nachzulassen. Wie passt das jetzt damit zusammen, wie ich andere Menschen mit dem Evangelium erreichen kann?

Das Fundament dafür ist, dass ich selbst eine gesunde Beziehung zu Gott habe. Wenn ich etwas verkaufen soll, von dem ich selbst nicht überzeugt bin, dass es gut ist... naja, dann wird es schwierig, ehrlich und authentisch zu sein und aber auch gute Verkaufszahlen zu erzielen. Ein guter Verkäufer ist entweder ein Schwindler oder aber er kennt sein Produkt und ist davon überzeugt.

So soll es auch mit uns sein. Wenn wir anderen Menschen von Gott erzählen wollen, dann müssen wir selbst Gott kennen und wissen wie er ist, was er gemacht hat und auch davon überzeugt sein! Ich muss eine gesunde Beziehung zu Gott haben. Und ein Indikator dafür ist unser Gebetsleben. Und Paulus schreibt hier, wie es sein soll. Ausdauernd und mit Dankbarkeit!

Warum betont er gerade diese zwei Punkte? Weil er die menschliche Natur kennt. Ein anschauliches Beispiel dafür waren die Jünger im Garten Gethsemane... In seiner schwersten Stunde bittet Jesus seine Jünger zu wachen und zu beten. Aber nicht mal sie schaffen es in dieser Situation und schlafen ein...

Bei uns ist es vielleicht nicht der Schlaf, der uns vom Beten abhält... aber vielleicht eher die heutzutage oft übervollen Terminkalender. Wir hasten von einem Termin zum nächsten. Und haben keinen Kopf dafür zu beten, geschweige denn ausdauernd...

Überlege dir in deinem Tagesablauf, wo es Momenten gibt, wo du beten möchtest (auf dem Weg zur Schule, 5 min. vor einem Meeting, beim Kochen, ...). Es gibt unzählige Möglichkeiten. Ziel soll es sein, dass es zur Gewohnheit wird und ganz automatisch passiert und Teil des Alltags wird.

Der zweite Punkt ist die Dankbarkeit. Für viele Menschen bedeutet beten gleich bitten. Nicht umsonst gibt es das Sprichwort „Not lehrt beten“. Wie betest du? Geht es in deinen Gebeten nur um dich bzw. um das, was du gerade brauchst? Unsere Bitten haben natürlich auch ihre Berechtigung – wir werden in der Bibel sogar zu aufgefordert zu bitten. Aber wir werden eben auch aufgefordert zu danken! Und das nicht nur einmal. Allein im Kolosserbrief werden wir 5. Mal dazu aufgefordert (**Kol. 1, 12; Kol. 2, 7; Kol. 3, 15; Kol. 3, 16; Kol. 4, 2**) Gott dankbar zu sein. Unsere Dankbarkeit Gott gegenüber zeichnet auch unser Gottesbild. Habe ich keine Dankbarkeit Gott gegenüber und ist er nur mein „Notnagel“ wenn es mal nicht läuft? Oder aber bin ich Gott dankbar – es ist auf jeden Fall so, dass wir jeden Grund dazu

haben. Ist mir bewusst, dass ich von ihm abhängig bin und ohne ihn nämlich tatsächlich NICHTS tun kann? Ich kann ohne ihn nichts tun, aber ich darf wissen, dass er bereits alles für mich getan hat!

Eine ausdauernde und von Dankbarkeit geprägte Beziehung zu Gott ist die Grundlage, um anderen Menschen authentisch das Evangelium näher zu bringen.

Fürbitte und Abhängigkeit von Gott (Vers 3+4)

Paulus war prädestiniert, um den Menschen das Evangelium näher zu bringend. Ich finde, man könnte ihn mit folgenden Worten beschreiben:

- Intelligent
- Gebildet
- Mächtiger Verkündiger (**Apg. 9, 22**)
- Berufen (**Eph 3, 8**) – war sich bewusst, dass er den Auftrag Gottes bekommen hat, zu verkündigen

Der perfekte Missionar! Und trotzdem lesen wir auch immer wieder von Widerständen, mit denen Paulus konfrontiert war. Diese ständigen Widerstände machten ihm zu schaffen und er fühlte sich oft auch schwach, ängstlich, mutlos (**1. Kor. 16, 9; 1. Kor. 2, 3; 1. Thes 2, 2**). Ich denke trotz Widerstände, trotz Rückschläge das Evangelium weiter zu verkündigen benötigt sehr viel Kraft – soviel Kraft, wie sie kein Mensch in sich selbst entwickeln kann. Das hat auch Paulus erkannt und darum war es ihm auch sichtig, dass die Gemeinde für ihn betet. Er schreibt:

Kolosser 4: 3 Betet zugleich auch für uns, damit Gott uns eine Tür öffne für das Wort, um das Geheimnis des Christus auszusprechen, um dessentwillen ich auch gefesselt bin, 4 damit ich es so offenbar mache, wie ich reden soll.

3 Tretet auch für uns ein, wenn ihr betet! Bittet Gott, uns eine Tür für seine Botschaft zu öffnen. Dann können wir das Geheimnis weitergeben, das Christus uns enthüllt hat und für das ich im Gefängnis bin.

4 Betet, dass ich meinen Auftrag erfüllen und dieses Geheimnis klar und verständlich verkünden kann.

Paulus weiß darum, dass weder seine Intelligenz, noch seine Bildung, seine Redenskunst oder eine andere Eigenschaft ihn dazu befähigt, einen Menschen zur Umkehr zu bewegen. Wenn nicht Gott selbst die Herzen der Menschen öffnet, dann ist alles Reden und Predigen sinnlos. Auch hier sind wir wieder abhängig – nämlich davon, dass Gott die Türen für das Evangelium öffnet.

Wir sehen also – all unsere Anstrengungen, unsere Bemühungen nützen nichts, wenn nicht Gott selbst eingreift und Herzen öffnet. Wenn schon der große Verkündiger Paulus es als nötig erachtete, dass ihn die Gemeinde im Gebet unterstütze, wie nötig haben wir es, dass wir einander im Gebet unterstützen, dass Gott uns eine Tür öffnet, da wo wir leben? Die beste Überzeugungskraft und Argumentation nützt nichts, wenn nicht Gott die Tür zu den

Herzen öffnet. Deshalb ist es auch so wichtig, dass wir vor allem dafür beten, dass das Reich Gottes gefördert wird und Menschen das Evangelium verstehen – mit Gottes Hilfe.

In dem Moment, als Paulus diese Zeilen schreibt, hat Paulus auch wieder mit Widerstand zu kämpfen. Er befindet sich im Gefängnis, weil er auch den Heiden das Evangelium von Jesus Christus gepredigt hatte. Und was bittet er die Gemeinde, natürlich darum, dass er schnellstmöglich wieder freikommt!! Das würde ich zumindest vermutlich machen... Aber nein, Paulus bittet darum, dass sie ihn im Gebet unterstützen, damit er seinen Auftrag, die Verkündigung des Evangeliums, weitermachen kann und richtig erfüllen kann.

Auch schon in der Apostelgeschichte lesen wir von selbstlosen Christen:

Apostelgeschichte 4: 29 Und jetzt, Herr, sieh ihre Drohungen an und verleihe deinen Knechten, dein Wort mit aller Freimütigkeit zu reden,

Sie werden bedroht, beten aber nicht für ihre persönliche Sicherheit, sondern, dass sie weiterhin furchtlos das Evangelium verkündigen können.

Wie stark sind unsere Gebete von solchen Anliegen geprägt? Wie sehr drehen sich unsere Gedanken und Gebete um uns selbst, um persönliche und private Anliegen? (**Jak. 4, 2-3**) Und wie oft beten wir dafür, dass wir offene Türen bekommen? Wie oft beten wir für andere?

Man muss das Ganze aber auch nicht übertreiben, wie jene Studentin, die folgendermaßen betete: Herr, da ich nicht für mich selbst beten möchte, bitte ich dich für meine Mutter – bitte schenke ihr einen Schwiegersohn.

Überlege dir mal – was bewegt dich in deinen Gebeten wirklich? Auch im Bereich des Gebets soll es uns zuerst um das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit gehen – alles andere wird er dazu tun (**Matth. 6, 33**)

Freundlich, verständlich, individuell

Wenn wir den Menschen das Evangelium näherbringen wollen, müssen wir ihnen eigentlich etwas erklären, was in ihren Augen meistens Unsinn ist. Damit noch nicht genug. Sie sollen auch noch begreifen, dass dieser scheinbare Unsinn in Wirklichkeit das Beste ist, was es in dieser Welt überhaupt gibt! Klingt nach einer eher schwierigen Aufgabe. Ich denke deshalb gibt Paulus den Kolossern für diese Aufgabe einen Rat:

Kolosser 4: 5 Wandelt in Weisheit denen gegenüber, die außerhalb [der Gemeinde] sind, und kauft die Zeit aus!

6 Euer Wort sei allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt, damit ihr wisst, wie ihr jedem Einzelnen antworten sollt.

4 Betet, dass ich meinen Auftrag erfüllen und dieses Geheimnis klar und verständlich verkünden kann.

5 Verhaltet euch klug im Umgang mit denen, die nicht zur Gemeinde gehören. Wenn sich euch eine Gelegenheit bietet, ´euren Glauben zu bezeugen,` dann macht davon Gebrauch.
6 Eure Worte sollen immer freundlich und mit dem Salz ´der Weisheit` gewürzt sein. Dann werdet ihr es auch verstehen, jedem, ´der mit euch redet,` eine angemessene Antwort zu geben

Klar und verständlich:

Paulus gibt uns nun Anweisungen, wie wir mit Menschen um uns herum reden soll, um sie für Jesus zu gewinnen. In Vers 4 sagt er, er wünscht sich, dass es ihm gelinge, klar und verständlich zu reden.

Klar und verständlich von unserem Glauben zu reden ist nicht einfach. Begriffe wie Sünde, Schuld, Vergebung, Buße, Umkehr sind einfach nicht einfach. Darum kann man da durchaus Gott um Hilfe bitten. Ich denke aber, wir haben es da auch mit in der Hand, uns vorzubereiten.

Man kann das nämlich üben. Zum Beispiel im Hauskreis – warum ist dir Jesus wichtig? Warum glaubst du an Jesus? Sich vorher ein paar Fakten zu überlegen, sich selber immer wieder klar zu werden, wie man die Kernbegriffe unseres Glaubens umschreiben kann, ist total hilfreich.

Kannst du in kurzen Worten erklären, was Sünde ist? Warum ein Mensch Vergebung braucht, um gerettet zu werden? Warum Jesus sterben musste? Die große Herausforderung ist es, das ohne fromme Floskeln zu tun.

Wir sollen nicht nur klar und verständlich reden, sondern wir sollen uns auch klug verhalten und zwar denen gegenüber, die außerhalb der Gemeinde sind. Wir lesen hier ganz klar, dass es Menschen außerhalb der Gemeinde gibt und Menschen innerhalb der Gemeinde. Christen sind drinnen und Menschen die nicht an Jesus glauben sind draußen. Also eigentlich eine klare Trennung. Manchmal habe ich den Eindruck, dass das uns Christen etwas unangenehm ist. Wir möchten ja nicht besser sein als andere Menschen. Wir möchten nicht überheblich wirken. So neigen wir gerne dazu diesen Unterschied herunterzuspielen.

Aber ob wir wollen oder nicht – es ist so, dass wir hier auf der Welt eigentlich in einer fremden Umgebung leben. Wir passen da nicht so richtig hin. Und das kann ganz schön ungemütlich werden. Jesus sagt dazu zu seinen Jüngern sogar, dass die Welt uns hasst, weil er uns aus der Welt erwählt hat. (**Joh. 15, 19**).

Einige Christen neigen nun dazu sich völlig von der Welt fernzuhalten. Möglichst wenig Kontakt mit Menschen pflegen, die keine Christen sind, mit der Zeit ziehen sie sich auch noch von den Christen zurück. Wäre das Gottes Idee gewesen, dann hätte er uns Christen gleich von der Erde nehmen können.

Wenn wir uns klug gegenüber den Menschen verhalten sollen, die noch nicht Christen sind, dann müssen wir mit ihnen in Kontakt stehen. Das war für Paulus absolut selbstverständlich, denn wer sich abkapselt muss nicht klug, sondern stur sein. In Jesus hatte die Gemeinde das herausragende Beispiel, was es heisst in einer Welt zu leben, in die man nicht so richtig hineinpasst. Jesus scheute sich nämlich nicht mit Menschen in engen Kontakt zu treten, die weit weg von den religiösen Normen lebten. Pharisäer und Schriftgelehrte nahmen sehr Anstoss an der Lebensführung von Jesus.

Das wir Menschen von einer anderen Welt sind, soll sich nicht dadurch auszeichnen, dass wir uns äusserlich absondern, sondern darin dass wir andere Wertmassstäbe haben und wir sollen ein Zeugnis sein, mit dem was wir tun und mit dem was wir sagen:

Tun: Klug verhalten

Sagen: Glauben bezeugen

Um Menschen mit dem Evangelium zu erreichen, müssen wir das, was wir erzählen, auch in unserem Leben umsetzen bzw. widerspiegeln. Ähnlich wie bei der non-verbale Kommunikation. Die Gestik, die Mimik unterstreicht das, was wir sagen und ist oft ganz entscheidend. Niemals soll man über einen Christen sagen können: «Große Klappe, nichts dahinter!» Edgar Guest, ein amerikanischer Dichter sagt einmal «Ich sehe lieber jeden Tag eine Predigt, als mir eine solche anzuhören». Du kannst dir sicher sein, dass dein Umfeld dich beobachtet. Wenn du dich Christ nennst, mit Sicherheit noch umso mehr.

Kauft die Zeit aus / Gelegenheiten nutzen

Ein weiterer Punkt ist, dass wir vorbereitet sein sollen und Gelegenheiten nutzen, wenn sie sich uns bieten. Eine Gefahr in der heutigen Welt sind (schon wieder) unsere vollen Terminkalender: oft sind wir so engagiert und betriebsam, dass wir vor lauter Betriebsamkeit die besten Gelegenheiten verpassen. Oder wenn wir sie noch erkennen würden, fehlt uns die Kraft, weil wir einfach keine Reserven mehr haben.

Das gilt auch für uns als Gemeinde. Ich denke es geht nicht in erster Linie darum Ziele zu formulieren und eine Strategie zu deren Erreichung zu entwickeln. Das ist nicht falsch und wir tun das auch und es kann sehr hilfreich sein. Aber das kann man auch überbewerten. Viel wichtiger ist es, dass wir die Gelegenheiten entdecken und sie voll und ganz nutzen. Denn was wissen wir, was in fünf oder zehn Jahren wirklich sein wird. Der Herr allein weiss es. Aber wir können heute die Gelegenheit entdecken, die sich uns bieten und sie nutzen. «Kauft die Zeit aus» ... wenn ich etwas kaufe, dann kostet es auch etwas. Wenn sich uns also Gelegenheiten bieten, dann sollen wir sie nutzen, auch wenn es für uns Aufwand von «Kosten» bedeutet.

Freundlich

Ich denke manchmal verstehen Menschen nicht, was wir sagen aber sie merken, ob wir freundlich sind. Der Ton macht eben die Musik.

Freundlich sein bedeutet aber nicht, dass wir nichts unangenehmes mehr sagen dürfen. Unsere Worte sollen mit Salz gewürzt sein.

Salz macht Speisen bekanntlich schmackhaft. Wer das testen will, muss nur einmal ein ungesalzenes Brot essen! Wir müssen nicht alles weglassen, was den anderen verletzen könnte und was ihn allenfalls in Rasche bringt, wenn das so wäre, dann wären Jesus, Paulus und alle Apostel schlechte Verkündiger gewesen.

Mit Salz gewürzt heisst. Dass ich etwas sage, was für den Zuhörer von Bedeutung ist und ihn zum Nachdenken bringt. Die Worte sollen so sein, dass sie ihn weiter beschäftigen. Es soll so schmackhaft sein, damit man weiter darüber nachdenkt. Einige finden an diesem Geschmack gefallen, andere nicht.

Individuell

Es gibt keine 08 15 Antworten. Jeder Mensch beschäftigt sich mit anderen Fragen. Wer sich öfters auf Gespräche einlässt, der weiss, wie dies oft schwierig ist, ein Gespräch auf die zentralen Fragen zu lenken.

Paulus fordert die Kolosser auf jedem auf seine Weise zu antworten. Es gibt nicht einfach eine einzige Antwort. Eine einzige Methode, die bei allen funktioniert. Jeder Mensch hat seine eigene Geschichte und seine eigene Art und von daher auch seine eigenen Fragestellungen.

Ich denke wir müssen lernen hinzuhören und zu verstehen, was diesen Menschen beschäftigt. Welche Fragen er beantwortet haben will, oder wie ich in ihm die wichtigen Fragen wecken kann.

Im Kontakt mit ungläubigen sollen wir immer:

- **Gelegenheiten nutzen**
- **Respektvoll und freundlich sein**
- **Verständlich und individuell verkündigen**

Wir haben es letzten Sonntag in der Pfingstpredigt von Jürg gehört -in all diesen Dingen hilft uns der Heilige Geist!

Zusammenfassung und Schluss